

...so nötig ist für die ständige Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Es handelt sich also nicht um ein einfaches Vorgehen der Bulgaren, sondern um einen gewissen Grad von Berechnung und nachvollziehbarer Absicht.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Zofia, 26. September. **Wageneisen** Franz: Nach dem Barbarischen Angriff unserer Einheiten über die Bewegung nach Westen hinaus ist die Lage der Dinge eine sehr ernste geworden. Die Bulgaren sind in der Lage, die türkischen Streitkräfte zu überwinden und die türkischen Streitkräfte zu vernichten. Die Bulgaren sind in der Lage, die türkischen Streitkräfte zu überwinden und die türkischen Streitkräfte zu vernichten.

Transilvanien Bericht, 25. September. Saloniki. Trotz Einflusses weiterer deutscher Truppen hat der Feind seinen Rückzug nach Norden fortsetzen müssen. Rückschrittswegungen teilten seine letzten Nachrichten nordwestlich von Saloniki mit. Der Feind hat den linken Flügel durchdrungen. Die türkischen Streitkräfte sind auf dem Vormarsch nach Andonovo, Kistovo und Velez vorgedrungen. Im Zentrum bemühten sich die Serben sich des Gebirgszuges Baba Bilo zu bemächtigen und ergriffen weitlich von der unteren Ebene Gebirge. Auf der anderen Seite erneuerten sie ihren Widerstand; nördlich vom Barbarischen Angriff sind die Serben zwischen Barbar und dem Tale der Kriva Palanika, auf denen die Feind häufig zu beschießen versuchte. Auf dem rechten Flügel haben französische, englische und griechische Truppen starke Verbände hinter dem Barbar gegen Grodno und Stribno vorgedrungen und sich des Gebirgszuges Kozakli nördlich von Durantze bemächtigt. Die Heute verzeichnet die unmaßstäblich. Am 23. wurden über dreißig Gefangene und beträchtliches Kleinwaffenzeug genommen.

Die Wirkung des bulgarischen Schrittes in Oesterreich.

Unter dem Eindruck der in Wien eingetroffenen alarmierenden Nachrichten aus Bulgarien sind sämtliche Parteiführer zu einer Konferenz berufen, welcher von den Vorgesetzten Mitteilung machte. Er stellte die Anfrage, ob die Parteien angesichts der neuen Lage die Abhaltung der am nächsten Dienstag einberufenen Sitzung des Abgeordnetenhauses für empfehlenswerth erachten. Die Abgeordneten sprachen sich einverstanden gegen die Dinaufschubung der Tagung aus. Unmittelbar nach Verfassung der Parteiführer zu Bulfaires fanden in parlamentarischen Kreisen Besprechungen statt, wobei der Zweck der Tagung erhalten habe. Ein Konsultationsrat in Wien ist zu bilden, welches eine Zusammenkunft der parlamentarischen Kreise herbeiführen soll. Versprechungen darüber sollen heute beginnen werden. Die Regierung ist in Wien ein, nachdem in Budapest ein wichtiger Ministerwechsel eingetreten worden war. Der Kaiser empfing gestern Durian und Giffere in besonderer Audienz.

Der Krieg im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

mit. Berlin, 27. September abend. (Schluß.) Zwischen den von Arns und Veronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedsfront westlich von La Gelle haben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter geschwächter Unterstützung der Franzosen stattgefunden. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände. In der Champagne sowie zwischen Argonne und Meuse sind erneute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner erfolgt.

Berlin, 27. September. (W. T. N.) Auf einer Front von 100 Kilometer breite letzte Nacht 11 Uhr abends schärftig einwirkendes schweres Artilleriefeuer den großen französisch-amerikanischen Angriff zwischen Meuse und der Mosel ein. Nach Steigerung zum Feuersturm brachen um 4 Uhr morgens zwischen Vesle und Suptes starke feindliche Kräfte zum Teilangriff gegen die deutschen Stellungen vor. Wo der Gegner eindringen konnte, wurde er hartnäckig den ganzen Tag über während Kampfen wieder hinausgeworfen. Der französische Hauptangriff brach um 10 Uhr vormittags zwischen den Höhen von Meuse und Vesle und den Argonnen los. Unter Beteiligung zahlreicher Tanks und von schweren Artilleriegeschützen unternahm die einen wachen Gegen von Bomben abwerfen an einzelnen Stellen wurden bis 600 Bomben geschleudert — ging die französische Infanterie gegen die deutschen Stellungen vor, die sich beschleunigend auf die besetzte Vertriebungslinie zurückzogen.

Die dieser, schärftig einwirkendes der Gruppe der feindlichen Artillerie. Gegenüber der am nachmittag erneuter feindlicher Angriff erfolgreich. Zwischen der Straße Suptes—Comme-P und den Argonnen gelang es den Franzosen in harten Kämpfen, in die deutschen Kampfstellungen einzudringen. Nordwestlich und westlich Suptes sowie auf den Höhen bei Suptes gelang der Angriff zum Stehen gebracht. Der amerikanische Angriff auf die Argonnen begann um 6 Uhr vormittags. Auch hier war die Zurücknahme der deutschen vorderen Grabenstellungen bei Beginn des Feuers in eine vorher bestimmte Linie befohlen worden. Im Feuer der tiefgestellten deutschen Kampfstellungen arbeiteten sich die Amerikaner vor. In beträchtlichem Abstände an einzelnen Stellen wurden Kampfstellungen einbezogen, bis der Artillerie durch einen Gegenangriff der Deutschen in der im deutschen Bereich abgegrenzten Linie zum Stehen gebracht wurde. Die Ziele dieses großen Angriffes waren weitgehend. Erreichte Befehle geben als Tagesziel für den Angriff westlich der Argonne die Linie Aubertin—St. Souplet. Die Höhen nördlich Comme-P—Gallangeen an. Auch an den Stellen, wo der Gegner am weitesten vordrang, blieb er weit über die Hälfte hinter dieser Linie zurück. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die Offensivaktionen nicht und schwere Kämpfe bevorstehen.

Oesterreichischer Heeresbericht.

mit. Wien, 27. September. (Schluß) wird verläßlich: In der Zister und Generalinspektion Ostböhmer Kämpfe und Kettenschlagen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nehmen österreichisch-ungarische Truppen an den Kämpfen östlich der Wand zunehmenden Anteil. Der Chef des Generalstabes.

In. Zürich, 28. September. Der Innsbrucker Vertreter der Rundschau. Nach: melde: Dutzende Militärärzte erwarnten demnächst eine große italienische Offensiv. Neben anderen Anzeichen spricht die Tatsache, daß die italienische Artillerie sich seit 14 Tagen unermüdet auf Ziele einrichtet, die die vermutliche österreichische Rückzugslinie darstellen. Man sei demnächst gegen die Absichten der Feinde völlig gerüstet.

Der Krieg zur See.

mit. Berlin, 27. September. (Schluß) Im Ozeangebiet der Mittelmeer vernichteten unsere U-Boote drei Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa 15.000 BRT, darunter einen Seglerdampfer von etwa 1000 BRT. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erklärungen Herbes.

in. München, 28. September. Aus Paris wird der Times gemeldet: Gustav Herbe, der Chefdeputierte der Victoria, den die Sozialistenpartei des Departments Jonne als Parteimitglied aus-

geschloffen hat, macht in seinem Blatte gegen die Rechte den Vorwurf, daß sie ihn betrautet haben, ohne seine Vertretung zu bitten. Er erklärt, daß er nicht einverstanden ist, ohne sich um alle Erklärungen zu bekümmern und daß er abwarten wird, bis eine Sozialistenpartei von seiner eigenen Richtung dem Feind gegenüber gebildet wird, oder er seinen Platz in der Partei wieder einnehmen wird. Was heißt das? Es heißt nicht zurückweichen lassen, es heißt einwilligen, daß die Rechte der Feind betrautet werden sollen, während alle antwortlichen Deuten einer Partei gebildet werden soll.

50 Jahre deutsche Gewerkschaftsgeschichte.

1868 — 28. September — 1918.

In die harte Kriegszeit fallen die Halbjahrhundertbestehen der deutschen politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Fünfzig Jahre vor dem Weltkrieg war die Kraft der Reaktion erloschen, die nach der Niederschlagung der Revolution von 1848/49 mit aller Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit in deutschen Landen einsetzte, jedes Streben nach Freiheit, jedes selbständige Aufstehen der Massen hinderte, die bravsten Männer ins Justizhaus sperrte, falls sie nicht den heimtückischen Völkern wehrlos verlassen hatten, wie in England oder in den Vereinigten Staaten von Amerika, was man in dieser Zeit nicht anders sagen kann, als daß die Reaktion der Radikalität der heimtückischen Völkern, vor der Willkür der nun mit dem Schein der Unabgängigkeit umgebenen Verträge, der Grausamkeit der Reformen eine sichere Zukunft zu finden.

Vor fünfzig Jahren sah die Reaktion nicht mehr bedroht von einem Wiederwachen der revolutionären Kräfte. Manches Ausnahmefälle gab es deshalb auf, mancher Reform öffnete sich, auf manches Gerichtsverfahren wurde verzichtet. Doch sicher man sich entscheidende Erregungen der Reaktion, so das verfassungswidrige aufgesponnene preussische Dreiklassenwahlrecht und das elende Verbot der Arbeitervereine.

In die Zeit vor fünfzig Jahren fiel auch ein wirtschaftlicher Aufschwung, der hart den Ruin und Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte auslöste. Freihandel, freies Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, Nichtbeachtung der Staatsgewalt in das wirtschaftliche Leben wurden damals die Parole des Bürgertums. Die Bourgeoisie konnte diese Freiheiten nicht nur für die Weisheiten verlangen. Deshalb hatte das Koalitionsrecht in der von Freihandelsideen beherrschten Zeit der „Neuen Welt“ in Preußen selbst unter den Konservativen keine Gegner. Wohl sollte nicht die Angst vor der Arbeiterbewegung, aber die Furcht vor den politischen, vor dem Reichsfall angefaßt. Die wirtschaftliche Arbeiterbewegung wuchs, so konnte das Bürgertum, wie die englische jener Zeit konservativen Geist in das Proletariat bringen, die Arbeiter vor der politischen Bewegung ablenken machen. Man meinte, daß die Arbeiter, auf die engsten persönlichen Interessen konzentriert, für Staat und bürgerliche Gesellschaft keine Gefahr bedeuten würden. Man empfand die Gewährung des Koalitionsrechts als die Arbeiter im Rahmen der erstrebten liberalen Wirtschaftsordnung als unbedenklich, man hoffte außerdem, in der Aufhebung der Koalitionsverbote ein Mittel zu gewinnen, um die Arbeiter von revolutionären, sozialistischen und sonstigen ablenken zu lassen, die Staat und Gesellschaft wenig bedrohlichen Konsequenzen zuzuführen.

Ran hatte damals schon in Deutschland selbst Beispiele für die Wirkungen der Koalitionsfreiheit. Das sächsische Gewerkegesetz vom 15. Oktober 1861 gewährte das Koalitionsrecht, wenn es auch von Strafverordnungen begleitet war. Am 20. Oktober 1868 wurde eine Gewerbeordnung für das Großherzogtum Baden Gesetz, das auch seine Koalitionsverbote enthielt. Wohl hatte sich in Sachsen eine Vereinigung der Tuchhändler gebildet, seit dem 1. Januar 1868 erlosch der Streikverbot für Deutschlands Tuchhändler und Schlichter, aber die Furcht einer Gewerkschaftsbewegung in Sachsen war nicht weniger vorhanden. Die sächsische Arbeiterbewegung, die politische Bewegung der Arbeiter, die auch von Reichsangelegenheiten an den Namen Ferdinand Lassalle geknüpft war. War auch im preussischen Landtage vom Koalitionsrecht die Rede, und hatte die Koalitionsverbote erhoben, so war doch erst im Rahmen des Norddeutschen Bundes möglich, die Aufhebung der Koalitionsverbote durchzusetzen und damit die Grundlagen für eine deutsche Gewerkschaftsbewegung zu schaffen. Wohl waren die Tuchhändler, aber auch die Hüttenarbeiter mit der Gründung von zentralen Organisationen vorgegangen, auch sonst gab es schon vereinzelte Versuche, aber die Reichsversammlung für die Sozialisten fehlte. Die Sozialisten der Gewerkschaftsbewegung führten sich in jeder ihrer Aktionen beengt durch die Koalitionsverbote. Die bestimmte Erteilung, daß der Grund des allgemeinen Wahlrechts zusammengetragene Reichstag des Norddeutschen Bundes die Koalitionsfreiheit ohne Widerspruch der Regierung beschließen werde, wurde zum wichtigen Anlaß für die Bildung von Gewerkschaften.

Die Verhandlungen und Beschlüsse der Kongresse der Internationalen Arbeiterassoziation über die Gewerkschaften, die Darlegungen von Marx, über Lohnarbeit und Kapital, über Lohn, Arbeit und Recht, seine Ausführungen über die englischen Gewerkschaften in der „Ereignis“ gegen Friedrich Engels, die Verhandlungen der Arbeiter in England, die Verhandlungen über die englische Gewerkschaftsbewegung hatten bei den zur Führung der Arbeiterkraft besessenen Männer die geistigen Voraussetzungen für die Aktion von deutschen Gewerkschaften geschaffen. Die Wägen der Arbeiter suchten einen Weg für die Freiheit in der Zeit schon völlig verknüpfte, aber auch noch nicht völlig ererbte Gewerkschaftsbewegung. Deshalb rückten sich, als die Aufhebung der Koalitionsbeschränkungen voranzufahren war, sofort die Kräfte der deutschen Arbeiterklasse, um zur Gründung der Gewerkschaften zu treten.

Der meiste Erfolg am 5. September, konnten wir in diesen Blättern des Arbeiterbildungsvereins in das Lager der Internationalen und der bei diesem Anlaß gefassten Beschlüsse geben, deutsche, und wie es später genannt wurde, „Internationalen Gewerkschaften“ zu gründen. Bald darauf, am 28. September, trat der von Jean Baptist J. Schweizer und Friedrich Wilhelm Brühse am 27. August 1868 einberufene Allgemeine deutsche Arbeiterkongress zusammen. 306 Vertreter aus 105 Orten, die von 142.008 Arbeitern aus 58 Gewerkschaften entsandt wurden, waren an dem Kongress beteiligt. Dr. Max Stirner, einer der 12 Delegierten der Berliner Arbeitervereine, die damals noch eine Herantretende der Arbeitervereine bildeten, verließ unter Protest den Kongress. Bald wurde gründer Max Stirner in Gemeinschaft mit Franz Dunder eine dritte deutsche Gewerkschaftsorganisation, die Tisch-Dunder'schen Gewerkschaften. Die auf dem Arbeiterkongress gegründeten Gewerkschaften erhielten den Namen Arbeitervereine.

Wie die politische Arbeiterbewegung in jenen Jahren gespalten war, so auch die Gewerkschaftsbewegung, der damals in jeder Hinsicht die Selbständigkeit fehlte und die zuerst nur als ein Anfang der politischen Arbeiterbewegungen auftrat. Als der Zahl der Mitglieder, wie nach ihrem inneren Wesen, waren die politischen Arbeitervereine und die Arbeitervereine gegenüber nicht häufig aufsteigende Arbeitervereine. Trotzdem müssen wir in den ersten Zusammenfassungen deutscher Arbeiter zu Gewerkschaften den Reim der zu bekümmern und für das ganze Wirtschaftsleben

genügenden Gewerkschaftsbewegung sehen. Deshalb haben wir voller Dankbarkeit zu gedenken der frühen und weitsichtigen Männer, die vor 50 Jahren unter überaus ungünstigen Verhältnissen die Gewerkschaftsbewegung getreut haben, aus der unsere Gewerkschaftsbewegung erwachsen ist. Ihre Vorbilder, die englische Trade Unions, die für lange vor dem Kriegsausbruch an Zahl der Mitglieder wie in der Ausprägung an die verschiedenen Bedingungen des Wirtschaftslebens überholt. Sie hat auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Oesterreich und Ungarn, in den skandinavischen Ländern und in den Balkanstaaten, in Rußland und in Finnland großen Einfluß ausgeübt. Vor dem Krieg sahen wir auch die englischen, französischen und belgischen Arbeiter mit der größten Aufmerksamkeit die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung verfolgen. War der Krieg nicht als ein beherrenendes Ungemitter über Europa gekommen, so wäre wahrscheinlich das Beispiel der deutschen Gewerkschaften der englischen und französischen Arbeiterbewegung zugute gekommen.

Mit Stolz können die deutschen Gewerkschaften binnereifen, daß sie trotz des Krieges und der Völkervereinigung für die Internationalität der Gewerkschaftsbewegung weiter gewirkt haben, daß sie die internationalen Sekretariate und internationalen Nachrichtenblätter auch bis ins fünfte Kriegsjahr hinein weiter bestehen ließen.

Der Rückblick auf unsere Gewerkschaftsbewegung lehrt uns, daß die ersten 27 Jahre von 1868 bis 1895 eine Zeit der schweren Prüfungen, des größten Opfers, der größten Enttäuschungen waren. Die Gewerkschaften jener Jahre hatten kein oder nur sehr wenig Geld, keine Unternehmungen, keine Einrichtungen, auch nicht allzuviel Erfahrungen. Am 30. März 1895 schloß sich die Gewerkschaften der Arbeitervereine zu einer Gewerkschaften der Arbeitervereine zusammen. Seit dem Jahre 1895 an geht ein fast ununterbrochener Aufstieg, bis fast zum Vorabend des Krieges. 1895 zählten die Gewerkschaften noch nicht 260.000 Mitglieder, 1913, als die Höhepunkt ihrer Mitgliederzahl erreicht hatten, fast zehnmal soviel, rund 2.600.000. Der Krieg brachte auch den Gewerkschaften gewaltige Rückschläge. Von spärlichen Unterstützungen ist auch die Gewerkschaftsbewegung während des Krieges nicht verschont geblieben.

Am Ende des Krieges zu Ende, so werden die Gewerkschaften mit sehr verantwortungsvollen, großen und neuen Aufgaben zu rechnen haben. Die Meinung, daß einfaß die Enttarnung der Gewerkschaften, wie sie vor dem Krieg war, angelehnt werden kann, ist irrig, denn mit einer völlig geänderten Staats- und Volkswirtschaft werden wir zu rechnen haben, wenn wieder Friede herrschen wird.

Die elastiische Anpassung an die wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen der kapitalistischen Gesellschaft war immer eine Stärke der deutschen Gewerkschaften. Gerade in dieser Hinsicht haben sie ganz gewaltige Aufgaben nach dem Krieg. Diese Erfahrungen in der Zeit vor dem Krieg werden für die Gewerkschaften nicht nutzlos sein. Aber die Gewerkschaften werden sich für ein Leben, das sie auf weit härtere Gegenwärtigkeiten gefaßt sein müssen als die waren, die ihnen in der Zeit vor dem Krieg entgegenzaten. Jede von Phantasieerei freie Betrachtung der Entwicklungsbedingungen unserer Privat-, Staats-, Volks- wie auch der Weltwirtschaft lehrt uns, daß die Arbeiter schwereren und härteren Zeiten entgegengehen, als sie vor dem Krieg waren. Geben wir mit Stolz auf den Opfermut, auf die Solidarität und auf die Eintracht der gewerkschaftlichen Arbeiter vor dem Krieg, so müssen wir auch heute noch festhalten, daß die Arbeiter, wenn sie zusammen nach dem Krieg stehen müssen, mit aller Beharrlichkeit, mit höchstem Ehrgeiz und vollem Eifer wirken müssen für die Befreiung aller Arbeiter und Arbeiterinnen für unsere Gewerkschaften, für ihre finanzielle Stärkung, aber auch für die Bekämpfung der Willkür und für die wachsende Erkenntnis der Arbeiter, für die sie sich gewaltig umgestaltete Wirtschaft.

Nicht zuden dürfen wir, rückblickend auf 50 Jahre ruhmvolle Jahre! Wir müssen Sand anlegen, um den Weg der Gewerkschaften widerstandsfähig zu machen; und er sich in allen Stürmen und lokalen Kämpfen der haben wie der späteren Zukunft als eine unerschütterliche Festung, aber auch als ein Zentrum, das die Arbeiter zum Siege gegen ihre wirtschaftlichen Gegner freisig alle beste rückt. (Frankfurter Tagespost.)

Politische Abersicht.

Deutsches Reich.

Vor der Klärung der politischen Lage.
In Reichstagsreden regnet man bestimmt mit einem baldigen Zusammentritt des Reichstages. Der Hauptanlass dazu ist die am 27. September d. J. in Berlin abgehaltene Konferenz der Reichstagsparteien unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten. Die Reichstagsparteien, wenn möglich, mit Einfluß der Nationalvereine, festzusetzen und nicht eher auseinanderzugehen, bis das Gesetz ist. Zu diesem Zweck werden auch die Fraktionen wieder berufen.

Leber die Stimmung im Reichstage berichtet der Sozialdemokrat. Wenn der Hauptanlass des Reichstages am Montag nachmittag diese Verhandlungen wieder aufgenommen wird, wird sich nach Meinung parlamentarischer Kreise die innerpolitische Lage bereits auf dem Wege der Klärung befinden. Allgemein geht die Auffassung dahin, daß der Eintritt Bulgariens auf eine Bestätigung dieser Ansicht hinbringe. Man ist jetzt der Meinung, daß man als Leiter der politischen Geschäfte des Reiches sofort einen Mann braucht, der die Kraft besitzt, die Lage erfordere und der über die Macht, das Ansehen und den Einfluß gebieten kann, die die Erfüllung der schweren Aufgaben bedingt. Da als Voraussetzung für den Erfolg dieses leitenden Staatsmannes eine harte Arbeit im Parlament angesehen wird, so ist man in Abgeordnetenkreisen der Ansicht, daß er die Gewähr mit einem Parlamentarismusverhältnis werden müssen. Der Oberste der Parlamentarisation ist eine der Reichstagsparteien und auch der nationalen Bewegungen. Im Zentrum liegt man gleichzeitig, daß die Parlamentarisation, wenn sie notwendig geworden ist, eben angenommen werden kann. Die Sozialdemokraten stehen demgegenüber auf dem Standpunkt, daß der Weg zu einer Überwindung nicht stören werden. Es dreht sich im Grunde genommen nur noch um die Einigung zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten.

Die Neuordnung des preussischen Herrenhauses.

Die Verfassungsänderung im Herrenhaus beendete die erste Sitzung der Herrenhauskommission. Der Ausschuss befaßt sich mit dem Präsentationsrecht zum Herrenhaus zu stellen soll: 1. den Mitgliedern, die kein eigenes selbständiges Präsentationsrecht haben, für insgesamt 12 Mitglieder; 2. dem alten und dem befristeten großen Grundbesitz für 40 Mitglieder (einschließlich 20, dem alten und dem befristeten kleineren Grundbesitz für 12 Mitglieder); 3. den großen Unternehmungen der Industrie für 24 und denen des Handels für 12 Mitglieder, den Handelskammern für 20 Mitglieder, den Handelsvereinigungen für 12 Mitglieder; 4. jeder Bundes-Landesparlament und jeder territorialen Körperschaft für 1 Mitglied. Die Mitglieder des Herrenhauses werden durch die Landesparlamente bestimmt werden für die erste Sitzung ausgesucht. In den Übergangsbestimmungen wird festgelegt, daß die Mitglieder des Herrenhauses im Herrenhaus werden. Es sollen aber neue Präsentationen für den nächsten Grundbesitz erst dann und nur so weit erfolgen, als die Zahl der bisherigen Mitglieder aus dem alten und befristeten Grundbesitz unter 50 gekürzt ist.

Aus der Provinz.

Querfurt. Die spanische Grippe, deren Wiederauflaufen von verschiedenen Seiten gemeldet wird, tritt auch in unserer Stadt und in Thalborn in hohem Maße namentlich auch unter den Kindern auf. Auch Landparvotie mit Schrapell, Überdröhlungen usw. melden zahlreiche Erkrankungsfälle in Verbindung mit anderen Krankheiten.

Mittelsberg. Zigarettenliebhaber. In vergangener Nacht haben Diebe dem Zigarettenhändler der Herrn Albert Kraus, Collegenstraße 73, einen Besuch abgestattet. Nachdem sie die über der Eingangstür befindliche Klappe geöffnet, fand sie durch diese in den Verkaufsraum eingestiegen, haben alle Kästen erbrochen und durchgemischt, haben dann unter dem Laden befindlichen Vorräten an Zigaretten Kasernen gebildet, die besten Sorten, darunter auch für etwa 3000 bis 4000 Mk. mitgehen lassen. Von dem Diebstahl ist nichts bemerkt worden, es scheint, als ob hier junge Burken in Frage kämen, die gegen 11 Uhr mit einer elektrischen Leuchtampe das Schaufenster abgeklüftet haben.

Bregma. 3 Zentner Mehl gestohlen. In der Nacht zum 20. d. M. wurde in der Mühle des Herrn Mühlbesizers G. Winter abgedroschen. 3 Zentner Mehl für Herrn Dehnenmeister Sernau fehlen den Dieben in die Hände.

Rebra. C. H. F. H. Händler. Hier wurde ein durchgehendes Auto angehalten, in dem sich 10 mit Obst gefüllte Säcke befanden. Das Obst wurde beschlagnahmt.

Zweifelhafte Einbruch. In die im ersten Stockwerk gelegenen Wohnräume des Wärdemeisters W., der im Gelbe steht, war in einer der letzten Nächte ein Einbrecher eingedrungen. Durch das Geräusch wurden die Bewohner aufgeweckt und konnten Hilfe herbeiholen. Leider gelang es dem Einbrecher, zu entweichen. Im Verdacht kommt wohl ein Wärdereigelle, der keine Papiere vorzeigen konnte und daher nach einem Tage Verhaftung wieder entlassen werden mußte.

Wärdereigelle. Schwere Unfall. In der Nacht vom 21. zum 22. September ereignete sich auf dem Heiligen Hofhof ein schwerer Unglücksfall. Kurz vor dem Bahnhof mußte ein Militärzug längere Zeit halten. Mehrere Soldaten entließen dem Zuge und hielten sich auf einem nahegelegenen Felde Karstoffeln. Der Zug fuhr plötzlich ab, die Soldaten stürzten eilig auf den Zug, kamen auch alle glücklicherweise bis auf einen, welcher hierbei zu Tode kam und unter dem Zug zu liegen kam. Der Wärdereigelle wurde von den Wärdern in Stille getrennt.

Erdbrennen. Scheunenbrand. Ein Brand hat auf dem Aufgehens Gut eine große mit Korn gefüllte Scheune vernichtet. Auch eine Reihe landwirtschaftlicher Maschinen sind mitverbrannt.

Wachen sollen zu lassen. In letzter Stunde ist es gelungen, Stelle des Künstlers Friede Aach-Gebay zu verpflichten. Konzerte im Bad Wittkind und Jos. Auf die morgigen beiden Konzerte weisen wir auch an dieser Stelle hin.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.
Kartoffeln. In der Woche vom 30. September bis 6. Oktober werden 7 Pfund auf Marke 15 der Kartoffelstelle zur Verfügung.

Wien. In der Fleischhofen Woche am Montag, vormittags von 8-12 Uhr: Nr. 74000-65501, nachmittags von 2-6 Uhr: Nr. 65500-80001 der Lebensmittelstelle in der Talamtschule. Jede Person ein Ei für 42 Pfennig.

Kaffee-Verkauf. Montag, vormittags von 8-12 Uhr: Nr. 74000 bis 65501, nachmittags von 2-6 Uhr: Nr. 65500-80001 in der Talamtschule. Jede Person 1/2 Pfund für 1.15 Stk.

Quark. Montag auf Abschnitt 2 des neuen Einheitspreises über Molkereierzeugnisse in den Verkaufsstellen der Vierzehnerstraße 20/21 und Schulstr. 13. Jedes Kind von 6-12 Jahren 2 Stk. Die Abgabezeit verläuft mit dem Tage des Verkaufs ihre Gültigkeit. Nachträglicher Verkauf kann nicht mehr stattfinden.

Letzte Lokal- und Provinznachrichten.
Hall, 28. September 1918.

Das erste Sinfoniekonzert im Stadttheater. Erwin Wälder, der Solist des heutigen Sinfonie-Konzerts ist in Berlin leicht verunglückt, was ihm zwingt, alle Verpflichtungen für die nächsten

Bekanntmachung.

Regelung des Verkehrs mit Kleinbeleuchtungsmitteln.

- A. Allgemeine Vorschriften.**
- Die Verteilung der Kleinbeleuchtungsmittel, von denen außer Petroleum auch Paraffinkerzen und Galcium-Karbid an die bürgerliche Bevölkerung abgegeben werden, erfolgt auf Grund der Anmeldung des Beleuchtungsbedarfs gemäß der Bekanntmachung vom 19. September 1918.
 - Infolge der geringen im Beleuchtungszeitraum 1918/19 zur Verfügung stehenden Petroleummengen kann Petroleum außer an die unter B II und 2 Genannten nur in dringenden Ausnahmefällen abgegeben werden, wenn es sich namentlich um Kranenleuchten, Scheuten, Bierfässer oder sonstige schwererzogene Geräte handelt.
 - Die jeweils in einem Monat an Haushaltungen oder Einzelpersonen zur Verteilung gelangenden Mengen an Kerzen werden vorher bekannt gegeben, während die Zuteilung des Petroleums und Karbids nach Prüfung der Bezugberechtigung von Fall zu Fall erfolgen kann.
 - Die Berechtigung zum Bezug von Kleinbeleuchtungsmitteln wird auf Grund der Anmeldung des Beleuchtungsbedarfs festgestellt. Die Bezugsberechtigten erhalten die Marken zur Entnahme von Petroleum, Kerzen oder Galcium-Karbid in den zuständigen Markenausgabestellen.

- B. Kerzen.**
- Haushaltungen, die namentlich ohne Gas- oder elektrische Beleuchtungseinrichtung sind, erhalten Kerzenmarken in den zuständigen Markenausgabestellen.
 - Berufstätige Personen, welche sich am frühen Morgen bei Dunkelheit zu ihrer Beschäftigung begeben, sogenannte Früharbeiter, erhalten ebenfalls Kerzenmarken in den zuständigen Markenausgabestellen.
 - An Stelle von Petroleum können in den Ausnahmefällen von B 2 auch Kerzen benötigt werden.
 - Die Kerzen werden beim nächsten Verkauf in der Talamtschule gegen Abgabe der Kerzenmarken in Empfang genommen.
 - Auf 1 Marke wird 1 Kerze abgegeben.
 - Der Verkaufspreis für 1 Kerze beträgt 20 Pf.

- III. Galcium-Karbid.**
- Zum Bezug von Karbid an Stelle von Petroleum sind in erster Linie berechtigt Schuhmacher, Gensefungsheime, Logazette, Erziehungsanstalten, Gefängnisinhaber, Galt- und Schenkmittelstätten, Landbesitzer, handwerksmäßige Betriebe, Kraftfahrer, Motorabfahrer und Automobilfahrer, sowie die unter B II und 2 Genannten, soweit größere Betriebe und Werkstattdräme, in denen mehrere Personen tätig sind, in Frage kommen.
 - Haushaltungen und Einzelpersonen können auf Antrag ebenfalls geringe Mengen Karbid erhalten, nachdem die Bedürfnisse der vorstehend in 1 aufgeführten Stellen gebedt sind.
 - Die Anträge gemäß vorstehender Ziffern 1 und 2 sind an die städtische Petroleumkommission zu richten.
 - Für Anträge auf Zuteilung von Karbid zur Beleuchtung von Fabriken und ihren gleichgeordneten Anlagen (Zugleisen, Molkereien, Scheuten, Holzgeräten, Mähdreschmaschinen, Pflanzbetrieben, Baumunternehmungen, Heubereien, Fischdampferbetrieben, Schiffsraum (einschließlich des Boars beim Fischen und Laden von Schiffen usw.), von Gruben und Bräuden, häuslichen Betriebsvorrichtungen (einschließlich der etwa für ihren Automobilbetrieb erforderlichen Karbidmengen) ist die Gewerbeinspektion, Fernburger Straße 18, I, zuständig.
 - Die Abgabe des Karbids erfolgt im Kleinhandel durch bestimmte nach bekannt zu gehende Geschäftige gegen Marken, die in den zuständigen Markenausgabestellen in Empfang zu nehmen sind.

Die Kleinhandwerker haben die Marken sorgfältig aufzubewahren, zu sammeln und an die städtische Petroleumkommission zurückzuliefern.

6. Bei Abgabe an den Verbraucher darf ein Verkaufspreis von 1.85 Pf. für 1 kg ohne Verpackung nicht überschritten werden. Wenn die Verpackung mit geliefert wird, dürfen dafür die Geschäftskosten zugunsten eines Vertriebsaufschlages von 20 Pf. in Rechnung gestellt werden.

7. Späthilfsstellen.

- Petroleum und Kerzen werden nur in den zu B 1 3) und B II 4) bezeichneten Stellen und nur gegen Abgabe der Marken vertrieben.
- Karbid darf nur den gemäß B III 6) bezugsberechtigten Personen nur gegen Abgabe der Marken zu den festgesetzten Preisen (B III 6) vertrieben werden.
- Die Verteilung der vorstehenden dieser Bekanntmachung steht gemäß Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 3. Juli 1915 Nr. O. B. I. C. 420 unter Gedult bis zu 1500 Mk. oder Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten.
- Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Oktober für den Stadtteil Halle in Wirksamkeit und bleiben für die Dauer des Beleuchtungszeitraums 1918/19 bis Ende März 1919 in Kraft.

Halle, den 27. September 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verbraucher von mehr als 10 lt im Monat.

Gewerbliche Betriebe, die mehr als 10 lt monatlich Rohöl verbrauchen, haben gemäß der Bekanntmachung des Reichsanwalts für die Kohlenverteilung vom 15. September d. J. (Reichsanwalts Nr. 219) in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober d. J. ihren Bedarf für den nächsten Monat auf den vorgeschriebenen Meldebörsen auszubilden. Für die im Stadtteil Halle wohnhaften Verbraucher sind die Meldebörsen in der Ostbahnhofstraße, Marktplatz 22, vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr abzugeben. Der Preis beträgt 25 Pf. für ein Heft zu 4 Karten und 5 Pf. für eine Einzelkarte.

Halle, den 27. September 1918. Die Ostbahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Die häuslichen Freilöhner in den Pulvermehlen werden am 30. September 1918 für den Winterbetrieb geschloffen.

Halle, den 28. September 1918. Der Magistrat.

Alte Promenade 11a **UT** **Leipziger Straße 88**
Fernruf 5738. Fernruf 1224.

Stuart Webbs 22. Abenteurer
Erstaufführung
„Der Eisenbahnmörder“
4 Akte.
Vorführung: 4.00 6.10 8.30.

„Wenn die Frau nicht kochen kann“.
Köstliches Lustspiel in 3 Akten.
mit **Poldi Müller**.
Vorführung: 4.00 6.00 8.00.

„Der Geburtstag des Meisterdetektivs“
Spannendes Detektiv-Abenteuer in 3 Akten mit **Kurt Götz**.
Vorführung: 5.00 7.10 9.40.

Arnold Rieck, der beliebte Humorist in dem 3-Akten-Lustspiel „Emmahu, der Söhreken Afrikas“.
Vorführung: 4.00 6.10 8.20.

„Aegir“.
Vaterländisches Filmspiel. [1353]

In beiden Theatern: Die neuesten Kriegsberichte.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe, wofür wir je nach der Höhe der Zeichnung **Ereikarten** gewähren, werden an unseren Kasse entgegengenommen.

Beginn 4 Uhr.

Außergewöhnlich günstige Lebensversicherungen bietet jetzt in Verbindung mit Zeichnung auf **Kriegsanleihe die Jduna zu Halle a. S.**

Für je 20 M. vierteljährlich werden 1000 M. Anteile versichert, zahlbar bei Tod spätestens nach 12 Jahren. Im letzteren Fall für Zielpersonen nach einer Barvergütung von je 40 M. für Jugendliche 50 M. - Aufnehmbar Gesunde vom 7. bis 60. Lebensjahr. - Zulässig Summen bis 10000 M. Anteile.

Keine ärztliche Untersuchung. Keine Wartezeit. Kriegsgefahr auch für Heeresangehörige sofort eingeschlossen.

Näheres durch die Direktion in Halle. [1584]

Stadt-Theater
Sonntag, 29. September, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Freundenorstellung bei es mächtigen Preisen:
König für einen Tag
Romantische Oper von Adam.
Anfang 7.30 Uhr. Ende 9.30 Uhr.

Die toten Augen
Oper von b'Alfred.
Montag, 30. September, Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Hoffmanns Erzählungen
Romantische Oper von Offenbach.

Kohlspreis.

Der Preis für Lieferung von Gaskoks aus dem städtischen Gaswerk beträgt vom 1. Oktober ab

für Grob- und Nubkoks 2.75 Mark
für 1 Zentner ab Gaswerk.

Für Zufahren wird ein Zuschlag von 30 Pf. für einen Zentner erhoben. Alle Händler, die städtischen Gaskoks vertreiben, sind verpflichtet, zu diesem Preise zu liefern.

Halle, 27. September 1918.

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Bad Wittkind.
Sonntag, 29. September, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Letztes Konzert
in d. diesjährigen Spielzeit, ausgeführt vom Gölrad-Orchester.
Leitung: Musikdir. H. Gölrad.
Eintrittspreise: Erwachsene 35 Pf., Kinder 20 Pf.

Maurer und Bauarbeiter gelehrt.
Schoenemann & Schwarz, Turmstraße 5

Arbeiter, abonniert auf die Volksstimme!

Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Papier teuft **Größe** **Alb. Bode jun., Alanostr. 22.**

Gebrandt. Möbel, Matratzen Sofas u. Betten etc. verkauft **R. Sachse, [1468] Sophienpl., Bürgerstr. 7.**

Schuhe werden mit Lederfüßen und Zerberriemen belohnt und repariert. [1100] **Soffmann, Schlegelstr. 20.**

Zoo
Sonntag, 29. Septbr., nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert
vom Gölrad-Orchester
Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., Militär ohne Eintrittsgeld. Zahl v. mittags 10 Pf., nachm. 20 Pf.



Nr. 39

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1918

Maria Thurnheer

Erzählung von Paul Hg.

(Schluß)

Rein passenderes Amt hätte man für sie finden können. Was aber sagte der Herr Verwalter dazu? Stolz und Sehnsucht hielten sich bei meiner Rückkehr die Stange. Ich hatte während der langen Zeit von Maria keine Zeile erhalten; also durfte ich mir, obgleich es mich mit Gewalt nach dem Pförtnerhause trieb, beiläufig nichts vergeben. Auch ich konnte mich über einen tüchtigen sozialen und geistigen Zuwachs ausweisen. Von den mütter-söhnlichen Schwächen und Zaghaftigkeiten hatte mich die Fremde gründlich geheilt, und meine geschäftliche Tüchtigkeit wußte ich desgleichen ins rechte Licht zu rücken. Wenn mich daher die Mutter, welche meinen inneren Zustand trotzdem ahnen mochte, ganz betöulich fragte: „Hast du deinen Schatz immer noch nicht gesehen? Wollen wir vielleicht anstandslos miteinander einen Besuch bei den Thurnheers machen?“ so wies ich dieses Ansinnen schroff zurück, während mich das Verlangen danach schier umbrachte. Wenn es einmal unerträglich werden wollte, sprach ich zu meinem Herzen: „So lauf doch! In wenigen Minuten kannst du sie ja sehen.“ Das schaffte mir immer wieder Ruhe.

Schon vier Wochen war ich wieder im Land — da kam endlich das heißersehnte Wiedersehen. Ein milder Herbstabend, ein melancholisches Blätterrauschen: „Bald ist's vorbei!“ wollte mich hinauslocken. Ich blieb dennoch in meiner Tröstensamkeit unter dem Dache; denn die Natur war mir nicht mehr die allein seligmachende Göttin. Mehr als sie hatten mich andere Mächte gekränkt und erhoben. Von dem Regal über meinem Tischchen breiteten sie schützend, segnend ihre Hände aus. Wie sollte ich sie nicht über alles lieben und loben, die köstlichen Schätze, zu denen ich kam, wie ein verirrttes Kind zu einem Stück Brot! Als ich nach ihnen griff, hatte ich noch keine Ahnung, welche Gnaden sie bergen, wieviel Trost sie spenden. Bald jedoch sprach es auch in meinem Innern: „Sesam, tu dich auf!“ und von den Blättern, die mir lange stumm geblieben, ging mählich ein Leben und Beuchten aus,

das mich weit inniger beglückte als das Sonnenlicht. Nicht minder froh als meine oberflächlichen Kollegen zu Tanz und Spiel lief ich nach Feierabend heim zu den Worten meiner Dichter, die auch ohne den Mund der Lehrer gewaltig zu mir sprachen und mir in allen Nöten besser als die lebenden Freunde beistanden. Einen anderen Hausgegenstand als die bunte Bücherreihe, deren Inhalt mich unerschöpflich deuchte, brauchte ich nicht. Schlag ich einen Band auf, so geschah es mit klopfendem Herzen: „Nun ade, Armut und Mühsal!“ Und hatte mich eine Dichtung im Innersten ergötzt, dann trieb es mich erst noch, den oft so schmerzreichen Erdentagen des Schöpfers nachzuspüren, seinen unsterblichen Geist wehmütig zu grüßen, ihn für den Unverstand der Menschen mit erhobenen Händen um Verzeihung zu bitten. Nicht zu den Strahlenden fühlte ich mich hingezogen; meine Liebe gehörte den Besorgten, Unglücklichen, die unter der Last des Schicksals zusammenbrachen, und meine Trauer war es, daß ich diesen nicht Freund und Gefährte hatte sein dürfen. Wie gering erschienen mir dann meine eigenen Schmerzen! Und doch wäre ich in der gefährlichsten Jugendnot ohne die gute Zuflucht wohl kaum vor dem Verleiten, Schlimmsten bewahrt worden.

Mit meiner Mutter hielt ich es ein wenig wie der wissensdürstige Bleichspörtner mit Frau und Tochter, nur mit dem Unterschied, daß ich bei meinen Vorlesungen nie auf Widerstand stieß. An jenem Abend ging sie wieder einmal anderer Erbauung nach, und das war vermutlich kein Zufall. Ich begriff den Zusammenhang in dem Augenblick, als an meine Lüre geklopft wurde. Das leise Pochen traf mich wie Kanonendonner; ich war betäubt, sprachlos, kaum fähig mich von meinem Sitz zu erheben.

Im matten Schein der rotbeschilderten Lampe, die kaum den Umkreis des Tisches erhellte, stand die Unvergeßliche vor mir. Mit einem Schlag versank das Gesterreich und das Wollentuchdunkeln. Die Staumwehr von Stolz und Trost konnte dem Ansturm der aufbrausenden Gefühle nicht widerstehen. Eine alles überflutende Welle von Glück riß

mich hin an den Ort, wo ich in Gedanken schon tausendmal weilte. Das war kein Wiedersehen, denn meine Augen verlagten nicht minder als die Sprache; es war der Zusammenprall zweier Herzen, von denen eins im andern selig untergeht. „Sie ist da! Ich halte sie fest in meinen Armen!“

O welche Welt ist das, darin nach Monden, Jahren der Debe und Verzweiflung die Allmacht solche Wunder tut, daß alles, was brach lag, in einem Nu zu blühen beginnt! Kann menschlicher Verstand Gerechtigkeit darin finden, wenn ein Herrscher seine Untertanen zu elenden Sklaven macht, sie langsam der Sonne, des Demens beraubt, damit, wenn die Ketten fallen, ihnen die Augen ausgehen sollen über den großen Schatz der Freiheit? „Zähle die Nächte, die du schlaflos verbracht hast; zähle die Stiche, die ich deiner Brust versetzte, und sage mir, sind sie nicht reichlich aufgemogen durch eine Sekunde der Seligkeit?“ fragte die Allmacht, und mein Herz jubelte Ja und Amen. Da wußte ich, was Liebe ist.

„Hast du manchmal auch an mich gedacht?“ „D wärst du doch eher heimgekommen!“ „Von Tag zu Tag hoffte ich auf ein Briefchen von dir.“ „Wie durfte ich das, da du doch nichts mehr von mir wissen wolltest!“ „Aber jetzt, nicht wahr, kann alles noch gut werden?“ so überstürzten sich Worte und Gefühle zwischen langen innigen Küssen.

Dann mußte ich den vor Ergriffenheit wartenden Gast in meine Truhe sehen und fühlen, suchen, was die lange Trennung aus der Gefährtin meiner Knabenjahre gemacht hatte. Schon beim ersten Anblick fiel ein Schatten auf meine Freude. Es war in ihrem Wesen eine Erregung, die nicht dieses Wiedersehen, — ein Ausdruck von Kampf und innerer Not, — die schwerlich unser Zerwürfnis betraf. Ich fand sie noch viel begehrenswerter als je zuvor. Trotz aller Vergeistigung stand ich wieder ganz klein und scheu wie ein Schuljunge vor ihrer Schönheit. Die Arme waren zum Erstaunen rund, die Brust voll, die Hüften stark geworden — mit einem Wort, das Werk schien vollendet, zum gelungenen Menschen-

blid nichts mehr zu fehlen als das von innen kommende, alles belebende Licht.

„Und das, ihr Himmel, soll mir gehören? Die blühende Frucht — sie ist wirklich für mich gereift?“ Ich konnte vor Andacht mein Stillsitzen kaum lassen. Aufstehend umarmte ich immer wieder ihren ganzen Bleibreiz; in stammelnder Einfalt offenbarte sich, was so lange schon nach Erfüllung drängte. Maria ließ es geschehen; die täuschende Erregung machte mich glauben, ihre Gefühle rauschten harmonisch mit den meinigen zusammen, ihr Herz habe wie das meine keine Heimstatt gefunden. Sie küßte mich jedoch anders als ich sie, fast mütterlich oder doch mehr fratlich als mädchenhaft, als hätte sie dabei: „So ungestüm bist du noch, guter Sunge!“ Auch gewahrte ich ein trübes Lächeln in ihren Rundwinkeln — das konnte nichts anderes heißen als: „Es hätte früher kommen sollen!“

Wie lange war das schon, daß ich sie blindlings in den Armen hielt? Auf einmal standen meine wildstürmenden Pulse still. Bei Gott, sie war nicht zu mir heraufgekommen, um zu sehen, ob mir seither der Schnurrbart gewachsen sei.

„Sag mir alles, Maria! Ist dir etwas zugefallen? Hast du vielleicht zu Hause großen Kummer? Ich muß alles wissen. Denk daran, daß ich sehr stärker bin und dir wirklich helfen kann. Wehst du noch, wie wir vor vielen Jahren einmal bei der Bogtei saßen und berieten, wie lange wir noch bis zur Heirat warten müssen? Wenn du heute noch daran denkst, liebe Maria — meinst du nicht, daß es dann recht bald sein könnte?“ und was ich sonst noch von meiner Stellung, meinen Aussichten auf sie ein sprach. Behrhaftig, die Geister zu unseren Häuptern hatten mich nicht umsonst besetzt. Das Wort gehorchte mir; ich konnte ansprechen, was mich bewegte, brachte keine Steine mehr zu schweben, um meine Hingabe zu beweisen. Und mehr nur als Marie — ich hatte ein ganzes verständnisvolles Herz zu verschlecken, ein Herz, das allein für sie schlug, die es erweckte. Sie konnte zweifeln an meine Brust sinken und betonen, daß sie einem andern gehörte und nun verlassen sei — ich wollte sie nur noch zärtlicher umarmen: „Um so mehr hast du meine große Liebe nötig!“

Maria gab mir nur ausweichende Antworten auf meine Fragen. Ohne Schen sprach sie aber von der Sclawerei im Elternhause und daß sie den innernden Alten, der sie am liebsten an die Kette legte, kaum mehr ansehen könne. Dann horchte sie wieder dumpf in sich hinein, nickte mir manchmal mit dankbarem Blick zu oder schüttelte wehmütig den Kopf. Nach einmal nahm ich ihre beiden Hände; ich bat sie, mir eine Weile nur die lieben Augen zu schenken, und als sie dann wirklich ihre geheimnisvolle Innenwelt verließ, unsere Blicke groß ineinander ruhten, sagte ich mit altem Ernst, dessen ich fähig war: „Heute noch will ich zu deinem Vater gehen und ihm sagen, daß wir beide einig sind. Bist du damit einverstanden? Sag schnell ja; sonst kann ich dich nicht mehr begreifen!“

„Wo hätte ich schon lange wissen müssen, was ich erst viel später erfahre, fiel sie mir erschüttert um den Hals, und auch aus ihrem Schlingens vernehmen ich den unheimlichen Unterton: „Es hätte früher kommen sollen...“

„Alein meinem weiteren Zuspruch und Liebeswerben hielt sie nicht mehr stand. So plötzlich wie sie gekommen, sprang sie auf und hinana.

„Nein, laß mich allein; laß mich fort. Und sage um Gotteswillen niemandem, daß ich bei dir war. Sobald ich nur kann, komme ich wieder.“ wehrte sie meine Gefolgschaft hastig ab. In einer Sekunde der Fassungslosigkeit entschwand sie meinem Blick, und da ich mich doch nicht enthalten konnte, ihr nachzusehen, bemerkte ich nur noch, daß sie nicht nach Hause, sondern ins Hofesviertel lief.

Daß ihr Schlag ich den Weg nach der Weiche ein. Der bestimmende Gedante: „Geh und sei zu, ehe es zu spät ist!“ trieb mich zur Eile an. Auch die weichmütige Herbststimmung setzte mir mit ahnungsschwerer Trauer zu. Ich kannte ja den Frühling des Lebens noch nicht, und solchen Seelen ist der Herbst ein sonderlich melanchol-

Büchern sitzt, wird eine Dummheit oder ein Verbrechen weniger begangen in der Welt“ sagte er mit grimmiger Verbissenheit.

Dann konnte ich meine Sorge nicht länger verhehlen. „Und — wie steht es zu Hause?“ fragte ich mit Zittern und Zagen. „Ist alles wohl?“

Der Alte legte sich zurück, schautete mit dem Stuhl und blickte starr auf Antwort eine Weile nur die Backen auf. Es sah aus, als müsse er zuerst Berge von Zorn und Kummer fortwühlen oder die laute Umgebung verwunden, um überhaupt reden zu können.

Wie uns jede große Erregung an einem andern unwillkürlich Achtung abringt, war auch ich sogleich im Dahn der schweren Not, an der Marias Vater zu schleppen schien. Seine Augen starrten bleich und feindlich ins Haßbündel des Gartens; es war der franke Blick eines verwundeten Tieres, das nicht weiß, wo es den Feind suchen muß.

„Wir kommst's so vor, verstehtst Du, als stapfte unerfahrener seinen Lebtag rechtchaffen am Sumpf vorbei; man nimmt sich wie ein Härtelmacher in acht — und dann gegen Feierabend, wenn Du glaubst, endlich auf dem Trüdenen zu sein, zieht Du einen Eruch voll heraus, daß dem Teufel doch graut!“ trüßte er in verhaltenem Grimm. Mehr gab er nicht her. Ich merkte jedoch, daß es ihn fast ermüdete, und konnte mir zudem leicht denken, wo hinaus der Schluch wolle. Der allzu biedere Mann, dessen Leben sich gleichsam im Angesicht von Lauenden abspielte — dieser starrsinnige Vater, der einen köstlichen Schlag befaß und ihn nicht vor dem Verderben hüten konnte, gewann auf einmal meine ganze Teilnahme. Wie wollte der Herr Verwalter seine Bürde, sein Ansehen wahren, wenn ihm die widerpenstige, lebenslustige Tochter einen bösen Streich spielte?

„Rüste Du nur erst Deinen eigenen Stoll aus, ehe Du uns mit dem Besen kommst!“ mochte ihm heute schon mancher Blick trogen. Ruhste der pflichterle Mann vor seinen Herren, denen er so lange redlich diente, zu überleht doch noch die Augen niederzuschlagen? Wirklich, es fand nicht zum besten um seinen Feierabend; der Gedante daran erregte sogar in mir lebhaften Widerspruch. Ich hätte dem Geschlagenen entgegenhalten können: „Siehst Du, wer Pflicht ohne Güte ist, wird Trost und Verderben ernten!“ Allein ich empfand über diesen Wandel keine Vernehmung. Fürchtbarer als jugendliche Verzeiwung, war die graue Rasiosigkeit; es schauderte mich wie vor einem offenen Grabe. Die drohende Schande schien er mehr als Krankheit und Tod zu fürchten.

Und dann — während ich noch lange sann, wie diese beschaffen sein möchte, schlug die alles verführende Liebe insgeheim schon eine Brücke über die reisende Gefahr. Ein Wort nur wollte ich sprechen — ein großes Wort, das ich im Grunde schon lange hegte und pflegte, eines, das die Kraft hatte, uns alle zu erlösen. Das Herz zitterte mir vor Lust es auszusprechen; eine sturmsetige Welle mit Blütenweißer Krone rauschte es auf, so gewaltig, daß mir von der Strömung die Sinne schwinden wollten. Woziel hängt im Leid und Gefahr davon ab, das große erlösende Wort zu sagen!

Ich hatte keine Zeit zu verlieren, galt es



Abendwolken

Hundert überweiß beglänzte Mele furchen durch die tiefe, blaue Flut. Ihre himmlischnernen Hafensiele winken weit aus abendlicher Glut.

Selig läßt die weiße Wollenflotte, ihre hellen Segel windgeschwellt, hohe Fahrt durch jede Bucht und Grotte, die der Himmel dämmernd offen hält.

Vor dem Hafen flammen goldne Feuer. Glühend rollt die Flut zurück vom Strand, jähleht über Segel, Mast und Steuer... Alle Wollenschiffe stehn in Brand.

Kurt Wedger.

hisher Seemann. Unter den halbentklaubten Kasanien im „Grünen Baum“ spielte noch einmal die Bürgermusik, und das versammelte Publikum war von jener geräuschvollen Fröhlichkeit, aus der dem feinen Ohre zugleich ein lebhafter Protest gegen die unausbleiblichen Abende hinter verschlossenen Fenstern vernehmlich wird. Je näher ich dem lustigen Treiben kam, um so größer wurde meine Angst. Ich hätte den Klingklang mit schallender Stimme übertönen mögen: „Hört auf zu spielen, hört auf zu lachen, es ist ein Unglück im Gange!“

Als ich aber eine Weile ganz entgeistert stehen blieb und überlegte, ob ich nicht doch besser den Weg zum Hafen einschläge, entdeckte ich in einem Winkel des Gartens den musikkreudigen Vater Thurnher, der allein an einem Tisch saß, doch sichtlich keinen Teil an der Lustbarkeit nahm. Auch er hatte mich erkannt und schien sogar eine Sekunde recht angenehm berührt von diesem Zusammenreffen. Wir stießen miteinander an; wir sahen uns in die Augen, und jeder harnte hierauf gespannt, was ihm der andere wohl verraten werde. Meinem Bericht über die Jahre der Fremde, darin ich das Wichtigste verschweigen mußte, sagte er mit Ungebuld; doch nur das Geständnis, daß nun auch ich an den Büchern den süßesten Haß im Leben gefunden hätte, entlockte ihm ein beifälliges Lächeln.

„Ja, beim Eid, so ist es! In jeder Stunde, wo ein Mensch über beschreiben

doch a
Was
so ich
Hte
mach
glaub
Fenst
die la
mes
sie in
Wirb
heer
Sie's
ich
nicht
ihr d
wille
jein!
Z
len A
— el
Bild
tirsch
lor,
Bilg
droht
hehle
ein
Mäd
den S
Wie
dieser
rung
nur
mit
gelte
G
von
Alte
auffi
Still
ten
seufz
Stud
schen
Was
len
ihm u
Ich
keine
men
höch
wie
Meir
fein
fühl
gefä
verl
men
tam
Aten
mir.
Alte
die
Hän
das
ich
I
vor
er.
A
entf
das
(das
gefr
ein
beite
Häu
die
Ne

doch zuerst einmal Maria auszutundschaften. Was hatte die Rasende zu mir hinaus und so schnell wieder fortgetrieben? Ob der Alte wusste, was ihr so höllisch zu schaffen machte? Es mußte gewagt sein. Aber ich glaube, mir wäre es leichter gewesen, durchs Fenster meiner Dachstube zu springen, als die laute Frage zu tun? „Ist etwas Schlimmes mit Maria geschehen? Gerade kam sie in der größten Hast zu mir — wie ein Wirbelwind hinein und hinous. Herr Thurnheer . . . wenn Sie etwas wissen, sagen Sie's mir. Ich muß ihr helfen, ich kann nicht anders. Es wird ihr doch um Himmels willen noch zu helfen sein!“

Aus der nebelhaften Angst stieg es auf — ein unvergeßliches Bild . . . der Judenschirm am Bleichlor, darunter, vom Biß und Hagel bedroht, der müde, verheßte Fütchling, dem ein tapferes kleines Mädchen die reitenden Hände reicht . . . Wie konnte ich bei dieser teuren Erinnerung eine Sekunde nur zögern, Gleiches mit Gleichem zu vergelten?

Es ergab sich ganz von selbst, daß der Alte und ich vom Tisch aufstanden und die Stille der Felder suchten. Er knirschte oder seufzte zuweilen einen Fluch, ein Wort zwischen den Zähnen. Was ich ihm derweilen offenbarte, schien ihn wenig zu kümmern. Ich konnte ihm, von keiner Seite bekommen. Erst als ich das Höchste wagte und kühn wie ein Dreißiger vom Heiraten sprach, von meinen bewährten Gefühlen für die Jugendgefährten, unserer unverletzlichen Zusammengehörigkeit — da kam er auf ein paar Atemzüge wieder zu mir. Da sagte der Alte das Ärgste, was ein Vater über die Tochter sagen mag: „Daß Du bloß die Hände davon; Du bist mir viel zu gut für das liebliche Fegnest. Es ist Bruch, sag ich Dir; Du tannst es mir glauben.“

Das war mehr als Horn; er tollerte ja vor unersöhnlichem Haß. Im Geiste hatte er sein Kind schon erwürgt und zertreten. Wir gingen den verstedten Mühlebach entlang. Vor unseren Blicken dehnte sich das Bleichviertel, vorn die Fabrikgebäude (das neueste hatte fast den ganzen Garten getroffen) und hinten, wo uns vor Jahren ein gesegneter Obstwald beglückte, die Arbeiterkolonie mit Duschenden gleichmäßiger Häuschen und Gemüsepflänzchen. Das war die Welt, in der mein Begleiter aufging; sie bedeutete dem Herrn Berwalter gewiß

mehr als die Zukunft seines Kindes. Gewiß, ich verstand recht gut, was sich jetzt in der Seele des ehrgeizigen Mannes abspielte. Brachte die Tochter im Angesicht dieser tausendäugigen Welt Schande über ihn, so war er in Grund und Boden vernichtet, schändlicher Bächerlichkeit preisgegeben.

Als müßte er die Augen vor dem nahenden Unheil schließen, unterrichtete mich Herr Thurnheer über die Veränderungen in seinem Bezirk, aus dem das Idyll meiner Kindheit gänzlich geschwunden war. Ich

du, schlaf wohl; komm ein andermal!“ winkte mir der Alte und verschwand mit Nechzen und Poltern.

Stundenlang harpte ich vor dem Tore auf Marias Heimkehr. Angeheterte Gesellen wandten an mir vorüber; sie stießen wilde Sauchzer aus und boten mir üble Späße an. Es war Sauserzeit. Der neue Wein rumorte in allen Gassen. Einmal hörte ich wie im Traum ein seltsames Schwirren und Singen. In schwindelnder Höhe, an lichtweißen Wolken vorüber huschte ein langes Dreieck von Jugendgelein. Und als ich das sah, griff ich mit beiden Händen verlangend in die Luft . . . Eine Ahnung, eine plötzliche Gewißheit! Da wandelte sich die Angst des Herzens in dumpfe Hoffnungslosigkeit. Die Häuser der Bleiche, der versteinerte Garten meiner Jugend — alles drehte sich vor meinen Augen.

„So fahre hin, liebe Marial! Ach, möchtest du doch das Glückerstiegen!“ dachte ich, arm wie ein kahler Baum. Und schwer, schwantender als die Sauerfegellen, trieb es mich nach Hause.

„Was Hoides liegt mir in dem Sinn, Das ich vor Zeit einmal befehen. Ich weiß nicht, wo es kommen hin; Auch, was es war, ist mir vergessen.“

Ob du noch lebst? Ob wir uns jemals wiedersehen? In solcher Stimmung ging ich die alten Wege. Und manchmal schlug mir das Herz vor banger Erwartung, dich an einem Erkerfenster oder zwischen grünen Hecken zu erblicken. Was verursacht jene tiefe Ergriffenheit, das atemlose Stehenbleiben und Laufchen,



Hans v. Voltmann: Septembertag

(Verfeinerung aus dem Kalender: „Kunst und Leben“. Verlag Fritz Seyder, Berlin-Neudorf)

hörte viel von neuen, Menschenhand spottenden Maschinen und Methoden, vom Welttum der Treustädter Bleiche und dachte dabei doch nur an das eine, was mir diese öde Stätte der Arbeit wert gemacht hatte. Das durste mir nicht verloren geben.

Alter Starrkopf, es ist leichter, über ein Weithaus als über eine sehnsüchtige Seele zu wachen! Und besser wäre dir noch, dies alles ginge in Flammen auf, als daß deine Tochter im Elend verkäme! Ich sprach den Gedanken nicht aus. Der Berwalter hätte ihn schwerlich begriffen. Ungebuldig riß er die Tür des Hauses auf: „Wie steht's, ist die Jungfer daheim oder nicht?“

Ein wehleidiges Nein war die Antwort. „Dann soll sie bleiben wo sie ist. Für diese Nacht schiebe ich den Kiege! vor. Und

wenn wir an eine Stelle kommen, an der sich eine schwere Lönung erfüllt? Der Schwache, Unglückliche liebt und betränkt den Platz, worunter das Hoid begraben liegt. Die Trauer um das Verlorene ist ihm Lebenserfüllung. Der wandelbar Glückliche hingegen reißt triumphierend darüber hinweg und kümmert sich wenig um das, was er hinter sich läßt, bis auch er eines Tages kopfüber schießt. Aber zwischen beiden steht der Starke. Nachdenklich blättert er im Lebensbuch, und überall da, wo er das Schicksal spürt, grüßt er voller Ehrfurcht den verborgenen Zuchmeister. In des Knaben Wunderhorn steht das rechte Wort:

„Es ist mir, als ob Gott Ballon mit mir schlug; Je härter er schlägt, je höher ich flieg.“

